Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 3

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Der Winterwald.

Si stande still im wysse Winterchleid,
Di tuusig Tanne höch im Winterwald,
Wenn d'Sunne drüber schynt, so gloubt me bald,
Es sig es puurs und herlechs Silbergschmeid.

Me ghört kei Ton im wundersame Rych,
Es isch e Zouber wi im Märliland,
Und alli Böim sy müßlistill und glych,
Es isch, als heige si sech a dr Hand.

Verwiche hei no d'Vögel jubiliert,
Und ds Land isch voll vo weicher Wermi gsy,
Druuf het sech jedes Liedli schier genïert,
Ja, d'Summerlust und ds Lache sy verby.

Jitzt sch'aft der Wald, er troumet vo der Zyt,
Wos wieder läbig wird i Wald und Fäld,
Wenn de Geduld hesch, isch si gar nümm wyt,
Und neu lacht de der Früehlig über d'Wält.

Edgar Chappuis.

Schweizerland

Der Bundesrat genehmigte die Demission von Albert König als Vizedirektor der Abteilung Landwirtschaft des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Im Einverständnis mit der schweizerischen Rundfunkgesellschaft wurde beschlossen, daß zur Wehrvorlage drei Bundesräte in den drei Landessprachen reden werden, und zwar Bundespräsident Minger, Bundesrat Pilet und Bundesrat Motta. — Bezüglich der Frage, warum die Schweiz beim sogenannten „Römerabkommen" nicht unter den Nachbarstaaten erwähnt wurde, die zum Beitritt eingeladen werden, äußerte sich Bundesrat Motta, daß man es als ganz selbstverständlich erachte, daß die Schweiz als neutraler Staat mit einer Einmischung in Oesterreich nie etwas zu tun haben wird und auch immer für ein selbständiges Oesterreich eintreten werde. — Die Prüfung der Unterschriften über das Volksbegehren zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Krise und Not ergab 334,699 gültige Unterschriften. — Das alljährliche diplomatische Diner wurde auf den 26. Januar angesetzt und wird im „Bellevue-Palace" stattfinden.

Der aus der Bundesverwaltung zurückgetretene bisherige Vizedirektor der Abteilung Landwirtschaft des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, Albert König, stand während 42 Jahren im Dienste des genannten Departements und gilt als vorzüglicher Kenner der landwirtschaftlichen Verhältnisse. Das Departement verliert in ihm einen äußerst pflichtgetreuen Beamten.

Der Stand der Arbeitslosigkeit war zum Jahresschluß günstiger als zu Ende 1933. Angemeldet waren 91,196 Arbeitslose, gegen 94,967 zu Ende des Jahres 1933. Bei Notstandsarbeiten und in Arbeitslagern waren 9021 Arbeitskräfte beschäftigt. Offene Stellen waren zu Ende des Vorjahres 1150 angemeldet, gegen 1307 zu Ende Dezember 1933.

Was die Telephondichte anbelangt, steht die Schweiz an dritter Stelle unter den europäischen Staaten, was wohl hauptsächlich den billigen Jahrestaxen zuzuschreiben ist. Die am 1. Juli eingeführte monatliche Zahlung der Telephontaxen und der gleichzeitig durchgeführte Taxabbau brachten zwar zusammen einen Taxausfall von jährlich 2 Millionen Franken, aber auch einen neuerlichen Zuwachs von 10,568 Teilnehmeranschlüssen und 17,843 Stationen.

Laut den Mitteilungen der schweizerischen Meteorologischen Anstalt in Zürich war das Jahr 1934 eines der wärmsten seit 70 Jahren. Noch wärmer war das Jahr 1868, dagegen stand das als „warmes" berühmte Jahr 1921 hinter 1934 etwas zurück. An Sonnenschein war das abgelaufene Jahr reich. Nördlich der Alpen war ein Ueberschuß von 250 Stunden zu konstatieren, dagegen hatte der Südfuß der Alpen einen Ueberschuß an Regen bis 25 Prozent.

In der letzten Dezemberwoche mußten die Grenztierärzte 544 Kilo Fleisch- und Wurstwaren, 7342 Kilo Fische und Fischkonserven, sowie 5074 Kilogramm Geflügel als verdorben zurückweisen oder vernichten lassen.

Der Präsident der Aargauer Regierung, Landammann Stalder, tritt nach 21jähriger Tätigkeit in der Regierung von seinem Posten zurück. Landammann Stalder ist nun 67jährig, war vorerst Direktor des Innern und ist jetzt Direktor der Justiz und Polizei. — Bei der Aarebrücke in Brugg fuhr ein mit einem Mann und drei Töchtern besetzter Pferdeschlitten in das Schaufenster einer Bäckerei hinein. Die vier Insassen und zwei im Laden befindliche Personen erlitten Schnittwunden. Der Sachschaden beträgt einige hundert Franken.

In einer Wohnung an der Kraftstraße in Basel fand man am 9. Januar, als man wegen des Brandgeruches eingedrungen war, die Leiche der Wohnungsinhaberin, deren Kopf von einer aus einem Gasrohr hervorzischenden Stichflamme ausgebrannt war. Auch Schultern, Brust und Schenkel waren mit Brandwunden bedeckt. Die Frau, Mutter von 5 Kindern, litt an Ohnmachtsanfällen und dürfte bei einem solchen den Gasschlauch mitgerissen haben. — Am 11. Januar starb in Basel im Alter von 53 Jahren der bekannte Bassist Alfred Waas, der seit 1920 dem Ensemble des Basler Stadttheaters angehörte. — In der Nacht vom 7. auf den 8. Januar wurde in der Postfiliale St. Alban-Vorstadt eingebrochen. Dem Dieb gelang es zwar nicht, den Tresor zu erbrechen, er erbeutete aber trotzdem aus einer Schalterschublade Bargeld und Wertzeichen im Betrage von rund Fr. 1500. — Ein schon mehrfach vorbestrafter 33jähriger Kommis betrog mehrere Geldgeber in Binningen um Beträge von Fr. 40—50,000. Er flüchtete nach Spanien, wo er sich als Bankier ausgab und wollte, als sein Geld ausgegangen war, wieder über Genf in die Schweiz zurückkommen. Beim Ueberschreiten der Grenze wurde er verhaftet.

Die Stadt Freiburg hat seit 1930 um 2169 Einwohner zugenommen und zählte am 31. Dezember 1934 23,737 Seelen.

In der Nacht vom 9./10. Januar erschoß in Chur der 27jährige Chauffeur Walter Schilbach den 67jährigen Carlo Bianchi und dessen junge Tochter, mit der er ein Verhältnis gehabt hatte, das der Vater nicht dulden wollte. Der Mörder wurde verhaftet. — In Puschlav kann man eine 3 Kilometer lange Säge an der Arbeit sehen. Wie der „Freie Rätier" berichtet, werden die 10 und mehr Tonnen wiegenden Blöcke des Puschlaver Serpentin oder Marmor mit einem solchen kuriosen Instrument aus dem Gestein geschnitten. Dieses ist ein aus drei Stahldrähten zusammengedrehtes Drahtseil, das an seinen beiden Endpunkten über verstellbare Rollen läuft, deren untere von einem kräftigen Motor angetrieben wird. Nun werden freilich nicht 1500 Meter lange Blöcke gesägt, sondern technische Gründe, z. B. die natürliche Kühlung der sich stark erhitzenden, endlosen Seilschlaufe machen dieses riesige Ausmaß nötig. Das sich rasch bewegende, auf dem Felsen schleifende Drahtseil, das mit Wasser und glashartem, feinkörnigem Sand „geschmiert" wird, frißt sich langsam, aber stetig durch den harten, grünen Serpentin und sägt so dem Berg Stück um Stück aus dem Leib.

Am 13. Januar abends entgleisten vor der Einmündung in den Bahnhof Luzern die Lokomotive und der Heizungs- und Postwagen des Gotthardzuges. Personen wurden keine verletzt, aber die Räumungsarbeiten konnten erst am 14. früh beendet werden. In der Zwischenzeit wurde der Verkehr auf den anderen Geleisen einwandfrei abgewickelt.

— In Reußbühl bei Emmenbrücke stieß ein älterer Gipserhandlanger, der seine Familie schon oft bedroht hatte, in betrunkenem Zustande Drohungen gegen seine Angehörigen aus. Der Sohn, ein 20jähriger Kanzlist, zog in der Meinung, der Vater wolle ihn erschießen, seine Pistole und gab einen Schuß ab, der den Vater ins Kinn traf, jedoch nicht lebensgefährlich verletzte. Der Sohn wird sich wegen Ueberschreitung der Notwehr verantworten müssen.

Im Neuenburger Jura sank am 11. Januar die Temperatur auf —31 Grad und in der Nacht zum 13. auf —29 Grad. In La Chaux-de-Fonds zeigte das Thermometer 25 Grad Kälte. Der See von Les Brenets ist aber trotzdem noch nicht zugefroren.

In Brunnen (Schwyz) starb an den Folgen eines Unfalles auf der vereisten Straße der Zementindustrielle Eduard Hürlimann-Gyr im Alter von 60 Jahren. Er war eine Zeitlang Gemeindepräsident von Brunnen und gehörte auch dem Kantonsrat und dem Kreiseisenbahnrat 2 an.

Dem Forstadjunkten O. Winkler, Präsident der sanktgallischen kantonalen Naturschutzkommission, ist es gelungen, vom Schweizerischen Naturschutzbund zur Errichtung eines Naturschutzgebietes einen Beitrag von Fr. 5000 zu erhalten. Nun soll im Murgental auf einer Höhe von 1650—1800 Meter ein Reservat im Umfang von ca. einem halben Quadratkilometer errichtet werden. Daselbst befindet sich ein prachtvoller Arvenbestand, der hauptsächlich geschützt werden soll. Es fehlen noch Fr. 7000, die im Kanton selbst aufgebracht werden sollen.

Im Kanton Solothurn ereigneten sich im Jahre 1934 insgesamt 750 Verkehrsunfälle, gegen 655 im Vorjahre. Dabei verloren 19 Personen das Leben, während 97 schwer und 355 leichter verletzt wurden. Der Gesamtmaterialschaden belief sich auf Fr. 220,800.

In Montreux starb nach langer Krankheit Nationalrat Jean de Muralt im Alter von 72 Jahren. Nationalrat de Muralt studierte in Lausanne, Berlin und Paris und promovierte 1887 in Lausanne. Er redigierte das „Feuille d'Avis de Montreux" und das dortige Fremdenblatt. Er gehörte dem Gemeinderat an und von 1901—1925 dem waadtländischen Großen Rat. 1925 wurde er in den Nationalrat gewählt. — Der waadtländische Staatsrat wählte den Ingenieur Fritz Hubner in Bern zum außerordentlichen Professor für Eisenkonstruktionen an der Ingenieurschule von Lausanne. — Der Untersuchungsrichter des Kantons Waadt erließ gegen Jacquier einen Haftbefehl wegen Urkundenfälschung in der Affäre Fonjallaz. — Die in Le Pont verstorbene Lehrerin Lea Rochat vermachte dem Weiler Le Pont ihre Liegenschaften, dem Staatsrat eine Summe von Fr. 10,000 für einen Freilehrplatz und testierte weitere Fr. 12,400 für wohltätige Zwecke.

In einer Berner Privatklinik starb der Tierarzt Anton Amherd von Brig im Alter von 62 Jahren. Er gehörte dem Walliser Großen Rat an und war während mehreren Jahren Regierungsstatthalter des Bezirkes Brig. — In der Nähe von Brig wurde ein lebender Steinadler gefangen, der mit einer elektrischen Leitung in Berührung gekommen und flugunfähig geworden war. Er hat eine Flügelspannweite von 2 Metern.

Ende 1934 zählte die Stadt Zürich 317,000 Einwohner. Die Zunahme der Bevölkerung während des abgelaufenen Jahres betrug 4100 Personen. — Am 14. Januar konnte in Zürich Dr. med. A. von Schultheß-Rechberg seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist Zentralpräsident des Schweizerischen Vereins vom Roten Kreuz und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. — In einem Geschäft in der Drahtzugstraße in Zürich wurde der Wandtresor mit größerem Geldinhalt herausgebrochen und auf einem Handwagen weggeschafft. In der gleichen Nacht wurden aus einem Comestiblegeschäft 25 küchenfertige Poulets und 2 Gänse gestohlen. — Die in Kappel am Albis vom Knecht Alexander Luchs durch Stichwunden schwer verletzte Frau Huber ist nun im Bezirksspital Affoltern a. A. gestorben. Der Knecht hat, wie seinerzeit berichtet, sofort nach seinem Eifersuchtsattentat Selbstmord begangen. — In Schlieren war seit kurzem der 32jährige Zimmermaler Alois Völkle bei zwei älteren Fräuleins einlogiert. Eine der beiden unterhielt mit dem 55jährigen Italiener Alfredo Melillo ein Verhältnis, der auf Völkle eifersüchtig wurde. Am 14. Januar traf er Völkle, als dieser das Haus verließ und feuerte vor dem Hause sechs Schüsse auf ihn ab. Völkle wurde am Rücken, am Unterleib und am Oberschenkel verletzt, ist aber nicht in Lebensgefahr. Der Täter stellte sich selbst der Polizei und wurde in Haft behalten.

Der Regierungsrat wählte als Vorsteherin der Mädchenerziehungsanstalt Lorrheim in Münsingen Gertrud Bichsel in Belp. — In die Schätzungskommission für die Naturalleistungen der Gemeinden an die Primarlehrerschaft im Amtsbezirk Obersimmental wurde an Stelle des verstorbenen Alfred Ueltschi gewählt Johann Janzi, Amtsrichter in Boltigen.

Wie die Direktion des Innern mitteilt, ist die Arbeitslosigkeit gegenüber den Vorjahren im Kanton merklich zurückgegangen. Im Dezember 1932 verzeichnete der Kanton insgesamt 16,959 Arbeitslose; im Dezember 1933 waren es 18,554 und am Jahresende des letzten Jahres 16,726.

Die Eidg. Technische Hochschule erteilte folgenden Bernern das Diplom: Bauingenieure: Losinger Hans, von Burgdorf; Peter Max, von Aarberg. Maschineningenieure: Kirchenmann Walter, von Oberösch; Pärli Emil, von Rüegsau; Regez Willi, von Erlenbach und Därstetten; Vuilleumier André, von Tramelan-dessus und Corgémont; Wiedemar Hans, von Bern. Elektroingenieure: Aeschlimann Hans, von Langnau; Joß Peter, von Bern; Liechti Charles, von Signau; Rosselet Jean, von Tavannes. Ingenieur-Chemiker: Lanz Theo, von Roggwil.

1933 wurde auf Anregung des Schweizerischen Bundes für Naturschutz der Aletschwald im Wallis zur Totalreservation erklärt. An der sonnigen Südflanke des Berneralpenmassivs wurde ein Banngebiet geschaffen, das vom Ausgang des Lötschbergtunnels bis nahe an das Finsteraarhorn reicht, 40 Kilometer lang und 12 Kilometer breit ist. Dieses Gebiet soll Wildreservat werden. Das Gebiet, in das auch der Märjelensee eingeschlossen ist, umfaßt rund 350 Quadratkilometer. Der Wildschutz wurde im Herbst 1934 begonnen. Ganz in der Nähe ist noch eine zweite Naturschonung entstanden. Die Kraftwerke Oberhasli A.-G. haben an der Grimsel ein 72 Qudratkilometer umfassendes Reservat geschaffen. Es reicht über das ganze Firngebiet des Unteraargletschers, den Gletscher selbst und den Grimselsee bis zu den Höhen östlich des Grimselpasses. Hier stand in alten Zeiten ein Arvenwald, von welchem jetzt nur mehr 97 Bäume vorhanden sind. Man hofft, daß sie zur Weiterentwicklung gebracht werden können. Von hier aus sieht man den bernischen Bannbezirk Faulhorn, der vom Faulhorn über die Große Scheidegg, den Scheitel des Wetterhorns und über das Massiv der Engelhörner bis ins Urbachtal reicht. Die Lücken zwischen diesen Bannbezirken werden sich mit der Zeit ausfüllen, wodurch dann ein großer Bannbezirk, der von Bern bis ins Wallis hinüberreicht, geschaffen sein wird.

Der Kaufmann Hans Leibundgut und Fräulein Trudy Siegenthaler aus Münsingen retteten am 30. Oktober 1933 die deutschen Reichsangehörigen Professor Geißendörfer und Chauffeur Morlok unter eigener Lebensgefahr aus einem brennenden Kraftwagen. Die Carnegie-Stiftung sprach ihnen dafür im Juli 1934 Ehrendiplome und je eine silberne Uhr zu. Nunmehr verlieh ihnen der deutsche Reichskanzler die deutsche Rettungsmedaille am Bande. Die seltene Auszeichnung wurde ihnen am 11. Januar durch den deutschen Gesandten übermittelt.

Der Rechnungsführer der Güterexpedition Langnau, Herr Fritz Luginbühl, ist nach mehr als 35jährigem Bahndienst aus Gesundheitsrücksichten in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Der poetische Vorstand der Station Emmenmatt, auf dessen Stationsgebäude anläßlich der Einweihungsfeier für den elektrischen Betrieb der Versprangte: „Hier werden befördert Personen, Gepäck, Güter und Vieh, den

Vorstand allein befördert man nie", wurde nun doch befördert und zwar nach Wangen bei Solothurn.

Die Erbengemeinschaft des verstorbenen Generaldirektors Johann Dübi hat der Gemeinde Spiez eine Schenkung von Fr. 5000 zugewiesen. Dieses Kapital wird als „Johann Dübi-Stiftung" der Ferienversorgung bedürftiger Schulkinder zufallen.

Zum Stationschef 2. Klasse in Leissigen wurde Herr Ernst Fischer, bisher Stationsbeamter 1. Klasse in Grenchen, ernannt.

Die Alphütte des Landwirts Heinrich Maurer im Geißholz auf der Hohbalm an der Scheideggroute brannte bis auf den Grund nieder. Dabei kam die ganze Lebware, 4 Stück Großvieh und 4 Ziegen, um.

Die Kantonspolizei verhaftete auf der Zwitzeregg bei Gstaad den von verschiedenen Seiten gesuchten Alphütteneinbrecher Christian Balmer, der im September aus dem Untersuchungsgefängnis in Interlaken entwichen war.

† Alfred Fenk,

gew. Lehrer und Gemeindeschreiber in Scheuren.

Anfangs Oktober des letzten Jahres verstarb in Worben bei Lyß, wo er sich seit einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen hatte, im Alter von über 70 Jahren Herr Alfred Fenk, gewesener Lehrer in Scheuren.

Ueber den Lebenslauf dieses wackern Schulmannes entnehmen wir einem Nekrolog aus der Feder eines einstigen Schülers von Herrn Fenk folgendes:

...Alfred Fenk kam im Jahr 1882, noch nicht ganz neunzehnjährig, vom Staatsseminar Münchenbuchsee weg als Lehrer an unsere Oberklasse in Scheuren bei Gottstatt. Wir waren 35 Schüler und Schülerinnen, davon befanden sich 27 auf dem Notarmenetat. In dieses gefährliche, ungefreute Armuts- und Leichtlebigkeitsmilieu trat er als Lebensanfänger mit allen idealistischen Ansprüchen, wie sie der Jugend ja immer eigen sind und Auftrieb geben.

Von 1882 bis 1923, also volle 41 Jahre, diente dann Alfred Fenk der Gemeinde Scheuren als Lehrer und Gemeindeschreiber. Dabei erlebte er den allmählichen Aufstieg des Seelandes aus dem frühern Ueberschwemmungselend und den katastrophalen Niedergang der goldgeränderten, gleißenden Uhrenindustrie. Er erlebte dort alle jene Lebenstragödien, die Armut und Versumpfung, geistig und wirtschaftlich, erzeugen. Er erlebte dort alle jene Lebensversuchungen, die dem leichten, sorgenfreien Arbeitsgewinn immer anhaften, Lebensversuchungen, denen so mancher erlag.

Alfred Fenk hielt da durch, blieb sich selbst und seiner Gemeinde treu, blieb ein Mann und Charakter. Er war kein Kopfhänger, konnte bei Gelegenheit auch fröhlich sein mit den Fröhlichen, stellte sich aber immer auf den festen Boden der Pflichterfüllung, der segenspendenden Arbeit und der gesellschaftlichen Selbständigkeit. Er ließ sich von der Tretmühle des Lebens nicht runter kriegen, ließ sich von ihr nicht den Aermel ins Triebrad nehmen...

Alfred Fenk wurde am 16. Februar 1864 geboren, Jugendzeit in Erlenbach (Simmental) wo sein Vater Lehrer war und einer Familie mit neun Kindern Brot schaffen mußte, Primarschule Erlenbach, Sekundarschule Wimmis, Staatsseminar Münchenbuchsee, 1882 bis 1923 Lehrer in Scheuren bei Gottstatt. Seine Kollegin war Frau Witwe Hegi geb. Kasser, die ihren ersten Mann früh von zwei kleinen Kindern weg verloren hatte. Sie wurde im Jahr 1885 Alfred Fenks treubesorgte Gattin, schenkte ihm ein Töchterchen und er betreute alle drei Kinder, die zwei aus erster Ehe und sein eigenes, mit väterlicher Liebe und Hingebung. Das schöne Familienleben im Schulhaus zu

† Alfred Fenk.

Scheuren hat sicher viel dazu beigetragen, den Anstürmen des rauhen Alltags erfolgreich standzuhalten. Alfred Fenks Leben hatte viel Sonnenschein. Lebensschatten lagen in seinem Gehörleiden, das ihn besonders im Alter etwas stark von der Umwelt abschloß. Trotzdem blieb er bis zum Tode beweglichen, frohmütigen Geistes, ein aufgeklärter Mensch im guten Sinne des Wortes, ein guter Mensch, dessen Güte sehr oft mißbraucht wurde. F. M.

† Karl Staub,

gew. Gerichtspräsident und Regierungsstatthalter in Schwarzenburg.

Am 7. Oktober 1934 verschied im Engeriedspital in Bern nach kurzem Krankenlager Karl Staub, der Gerichtspräsident und Regierungsstatthalter von Schwarzenburg.

† Karl Staub.

Karl Staub wurde im Jahre 1871 im Schwarzenburgerland als Sohn einfacher Bauersleute geboren. Im Alter von 15 Jahren verlor er an den Folgen eines Unglücksfalles seinen rechten Arm. Das zwang ihn, den geborenen Landwirt, ein anderes Tätigkeitsfeld zu wählen. Ausgerüstet mit guten Geistesgaben, einem zähen Willen und einer nie erlahmenden Schaffensfreude bestand er 1901 nach verhältnismäßig kurzem Studium das Examen als bernischer Notar. Vorübergehend als Gerichtsschreiber in Erlach tätig, eröffnete er 1906 in Schwarzenburg ein Notariatsbureau, wo er bald der vertraute Rechtsberater seiner Landsleute wurde. Diese wählten ihn im Jahre 1914 zum Gerichtspräsidenten. Als dann später die Aemter des Gerichtspräsidenten und Regierungsstatthalters vereinigt wurden hatte der Verstorbene wirklich ein vollgerüttelt Maß Arbeit zu bewältigen. Der Dank, den ihm die Vertreter des Regierungsrates bei seiner Bestattung aussprachen, war wohl verdient.

Im Jahre 1901 verehelichte sich Karl Staub mit Anna Maria Burkhalter aus Rüegsau. Wenn den beiden eigene Kinder versagt blieben, so durften sie in ihrem Alter doch in reichem Maße die Liebe und Fürsorge ihrer Adoptivtochter erfahren. — Karl Staub blieb stets der einfache Mann vom Land, der sich nicht vordrängte, sondern still seine Wege ging. Wo er indessen seine Dienste zur Verfügung stellte, gab er sein Bestes her und nichts Oberflächliches haftete seinem Tun an. Eine ausgeprägte Ueberzeugungstreue war ihm eigen, sowohl in seinem beruflichen Schaffen, als auch in seinem Freundeskreis. Karl Staub wird allen denen, die ihn näher kennen durften, in ehrendem Andenken bleiben. H-r.

In Biel stieg die Zahl der Arbeitslosen im Dezember von 2993 auf 3583, was hauptsächlich dem Stillstand im Baugewerbe zuzuschreiben ist. — Für Ende des laufenden Schuljahres erklärte Progymnasiallehrer Adolf Aeschbacher nach 52 Dienstjahren, von welchen er 35 in Biel zugebracht hat, seinen Rücktritt.

Todesfälle. In Burgdorf verstarb im Alter von über 80 Jahren Privatier Arnold Ritz, ein stiller Wohltäter, der sich am politischen Leben nur wenig beteiligte. — In Zeitlistal verstarb 73jährig Landwirt Andreas Widmer, ein schlichter, bescheidener Mann. — An einem Hirnschlag verschied in Wichtrach ganz plötzlich der Landwirt Karl Blatter, eine in Viehzüchterkreisen gut bekannte Persönlichkeit. Er erreichte ein Alter von 60 Jahren. — In Melchnau wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung Jakob Grogg zu Grabe getragen. Der erst 58jährige war besonders in Sängerkreisen sehr beliebt. — In Huttwil verschied am 13. Januar der in Schützenkreisen sehr bekannte und verdiente Kaufmann Moritz Ulli unerwartet im Alter von 60 Jahren. — In Wasen starb im 76. Altersjahr Sattlermeister Gottfried Wüthrich, ein Handwerker von altem Schrot und Korn. Er war Ehrenmitglied des Vereins der Bienenfreunde im Amt Trachselwald. — Nach schwerer Krankheit starb im Alter von 71 Jahren in Zweisimmen alt Regierungsstatthalter Fritz Imobersteg. Als Regierungsstatthalter amtierte er 25 Jahre und nach seinem Rücktritt im Jahre 1925 amtete er noch bis vor kurzem als Gemeinderatspräsident. — In Wilderswil starb ganz unerwartet Frau Balmer-Feuz an der Lehngasse im Alter von 73 Jahren. Durch 43 Saisons diente sie treu als Zimmermädchen im Hotel Kurhaus in Mürren. — In Meiringen verschied im Alter von 82

† Direktor Otto Richard Wagner.

Jahren alt Zivilstandsbeamter Daniel Frutiger, der sich erst 1933 von seinem Amte zurückgezogen hatte. — Am gleichen Orte starb 68jährig alt Briefträger Heinrich Nägeli, der während 41 Jahren die guten und schlimmen Botschaften in Meiringen vertragen hatte.

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt hat sich im Dezember für das Bau-, Holz- und Metallgewerbe bedeutend verschlimmert, doch der Beschäftigungsgrad läßt auch in den andern Berufsgruppen sehr zu wünschen übrig. Nennenswerte Nachfrage besteht nur für weibliches Haushaltungspersonal.

Im Dezember stiegen in den 54 Hotels und Fremdenpensionen unserer Stadt 9683 Gäste ab. Die Zahl der Uebernachtungen betrug 25,057. Von den Gästen waren 7720 aus der Schweiz. Das Jahresergebnis für 1934 war günstiger als das von 1933. Die Zahl der Gäste war 160,572, gegen 155,221 im Vorjahre, die Zahl der Uebernachtungen 342,668, gegen 335,287. Von 100 Fremdenbetten waren 1934 durchschnittlich 42,4 besetzt.

Die Unterrichtsdirektion ernannte zum Privatdozenten an der medizinischen Fakultät der Universität Dr. Max Segesser in Bern mit der Ermächtigung zu Vorlesungen über Chirurgie.

† Direktor Otto Richard Wagner.

Am 19. Dezember vergangenen Jahres ist in Bern im 59. Altersjahre der Gründer und Delegierte des Verwaltungsrates der „Hallwag A.-G.", Herr Otto Richard Wagner, an einem Herzschlag verschieden.

Direktor Wagner ist in den neunziger Jahren aus dem Württembergischen nach Bern gekommen. In einem hiesigen Verlagshaus stand der damals Zwanzigjährige in Stellung, um aber bald seinen eigenen Verlag zu gründen, die Wagnersche Verlagsanstalt, die anfänglich aus zwei einfachen Bureaus bestand. Nach wenig Jahren schon bezog der junge, kaum dreißigjährige Verleger am Bollwerk sein eigenes Geschäftshaus, den Bau, wo jetzt die Handelsschule Rüedi ihren Sitz hat. In den ersten Jahren der verlegerischen Tätigkeit Wagners entstanden die „Automobil-Revue", der „Sport", die „Schweizerische Baukunst" und die „Schweiz. Rundschau für Medizin". Im Jahre 1912 kam die Fusion der Wagnerschen Verlagsanstalt mit der Hallerschen Buchdruckerei zustande unter der Firma „Hallwag A.-G.", der dann noch eine Klischeeanstalt angegliedert wurde. Aus dem um 1912 mit rund hundert Angestellten arbeitenden Geschäft wurde im Laufe der beiden vergangenen Jahrzehnte ein Unternehmen mit gegen 400 Arbeitskräften. Diese in der heutigen Zeit wohl selten anzutreffende Entwicklung eines Geschäftes ist der ausgeprägten Willenskraft und der unermüdlichen Arbeitsleistung Direktor Wagners zu verdanken. Herr Wagner stand im graphischen Gewerbe in hohem Ansehen und genoß speziell in Verlagskreisen internationalen Ruf.

Nach 30 Jahren Postdienst im Briefträgerbureau Bern trat Herr Karl Jakob auf Ende 1934 krankheitshalber in den Ruhestand. Wir wünschen Herrn Jakob einen gesunden und gefreuten Ruhestand.

Die Pflanzbewegung in der Stadt nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Pflanzungen zeigen ein immer sorgfältigeres und sachkundigeres Aussehen, die Zigeunerlager um die Stadt herum sind stark im Abnehmen begriffen und machen geordneten Einheitsgartenhäuschen Platz. Im vergangenen Jahr wurden mehr als 50 solcher Häuschen neu aufgestellt. Dauerpachtgärten gibt es im Weißenstein, beim Bremgartenfriedhof und im Murifeld. Im nächsten Frühjahr wird das Areal bei der Käfergrube und das Pflanzland am Pulverweg als Familiengärten ausgebaut. Als Musterpflanzareal gilt das Areal am Löchliweg, das im Frühjahr gleichfalls als Daueranlage eingerichtet und mit Einheitshäuschen versehen wird. Gegenwärtig werden von der Gemeinde inkl. Bümpliz 5600 Aren Pflanzland vermittelt, die in 2700 Parzellen an 2240 Familien abgegeben wurden.

Kürzlich konnte der bekannte Deutsch- und Geschichtslehrer am Seminar Muristalden, Johann Howald, der gemütvolle Volksdichter, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern. Lange Zeit war er auch Redaktor des „Evangelischen Schulblattes". Von seinen Werken ist wohl das bedeutendste die zweibändige Literaturgeschichte.

Im Tiefenauspital starb an einer Lungenerkrankung Dr. med. Christo Popoff, der, nachdem er in Lausanne sein medizinisches Studium absolviert hatte, als Assistent in einer waadtländischen Nervenheilanstalt wirkte. Nun wollte er nach seiner bulgarischen Heimat verreisen, doch während er in Bern seine Papiere in Ordnung bringen wollte, erkrankte er plötzlich und war nicht mehr zu retten.

Die Straßenverkehrsunfälle haben in letzter Zeit in der Stadt abgenommen. Immerhin wurden im Dezember noch 70 Unfälle polizeilich registriert, die 3 Todesopfer und 28 Verletzte forderten. Die Sachschäden belaufen sich auf rund Fr. 16,000. Im neuen Jahr wurden am 8. Januar, als der Schneefall einsetzte, binnen wenigen Stunden 8 Verkehrsunfälle angemeldet. Die Fahrer gerieten auf der ungewohnt glatten, verschneiten Fahrbahn ins Schleudern und verloren die Herrschaft über ihre Wagen. In 6 Fällen gab es nur Sachschaden und nur in zwei Fällen Verletzungen. Auf der Murtenstraße geriet ein 13jähriger Knabe beim „Zyben" unter das Hinterrad eines Lastwagens und erlitt einen Beinbruch und auf der Jungfraustraße kam ein Radfahrer zu Fall und wurde von einem nachfahrenden Auto erfaßt. Er mußte mit innern Verletzungen ins Spital verbracht werden.

Der letzte Schneefall war nicht sehr ausgiebig, denn er brachte es bloß zu einer 10zentimetrigen Schneedecke. Trotzdem kostete er die Stadt Fr. 10—15,000. Die Wege auf den Trottoirs und Fahrbahnen waren sehr rasch gebahnt und am 13. morgens war alles in schönster Ordnung. Für die Straßenreinigung 2c. stehen dem Stadtbauamt stets 200—250 Mann zur Verfügung, wozu noch Arbeitslose eingestellt wurden, so daß insgesamt 320 Mann mit Schneeräumen beschäftigt wurden.

Im Alter von 93 Jahren starb am 15. Januar alt Bundesrichter und Oberauditor Dr. Leo Weber. Er war auch einige Zeit Sekretär des Justizdepartements. In juristischen Kreisen war er wegen seiner Publikationen zum Betreibungs- und Konkursgesetz besonders geschätzt.

Kleine Umschau

Mit dem Schnee hat nun das Stadtbauamt mindestens an den verkehrstechnisch wichtigsten Linien aufgeräumt und den Rest kann nun die liebe Sonne besorgen, die ja auch schon hie und da wieder zu erscheinen geruht. Blaubehoste Skigirls sieht man aber fast noch mehr als während der Schneeperiode und das ist ganz schön so denn die bringen doch wenigstens etwas farbenfrohe Abwechslung in den grauen Alltag. Es gibt zwar Nörgler, die da behaupten, behoste Fräuleins und behoste Frauen seien nicht ganz stilgerecht in puncto Ethik und Moral, aber ich glaube, heute, wo doch unsere schöneren Hälften unbestritten die „geistigen" Hosen anhaben, kann man ihnen die „leiblichen" Hosen auch nicht verwehren. Und ganz abgesehen davon, wenn es den Mädelchens Spaß macht, in Hosen herumzulaufen, warum sollte man sie daran verhindern? Dem Großteil der männlichen Bewohnerschaft machen doch die behosten Fräuleins auch Spaß und ich bin überzeugt, wenn man sämtliche Bewohner und Bewohnerinnen der Stadt über die Hosenfrage abstimmen ließe, dann würden die „weiblichen Hosen" ganz bestimmt einen Saarerfolg erzielen.

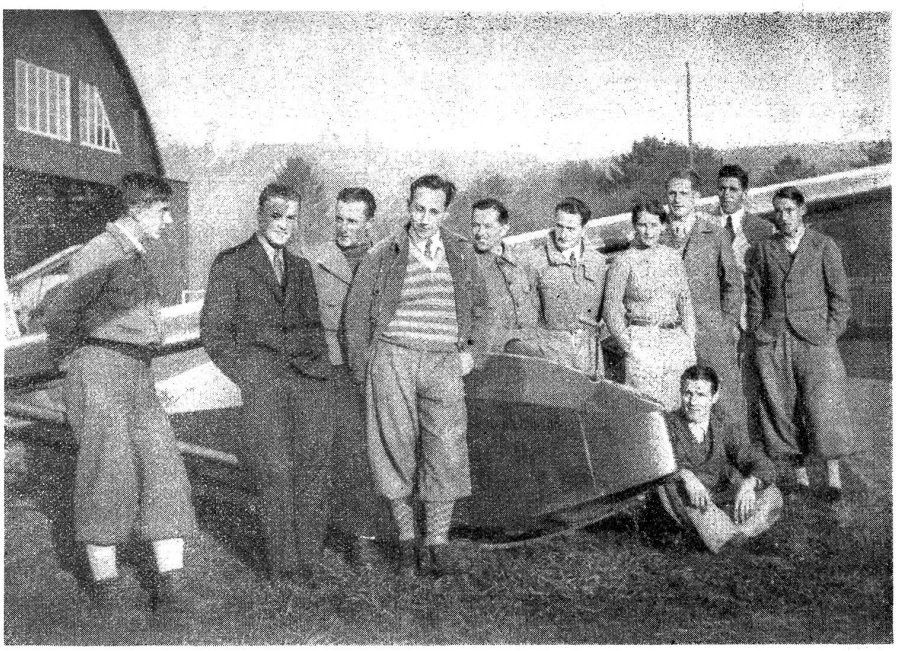
Und da mir im vorherigen Absatz wieder eine Unmenge „Anführungszeichen" in die Schreibmaschine gerieten, muß ich zu meiner Entlastung einige Worte „in eigener Sache" über

diese meine Untugend beifügen. Ich erhielt nämlich vorgestern ein ganz ernst gemeintes Schreiben, das ansonst für mich sogar sehr schmeichelhaft ist, aber der „guetluegige" Briefschreiber bemängelt meine „Anführungszeichen", die meist dort stehen, wo sie gar nicht hingehören. Nun, wenn ich im Leben noch nichts Aergeres verbrochen hätte als falsch angebrachte Interpunktionen, dann wäre ich eigentlich ganz zufrieden mit mir. Mit den Interpunktionen bin ich eben schon seit meiner Schulzeit her auf dem Kriegsfuß. Aber ich tröste mich damit, daß jüngst ein prominenter Mediziner die These aufstellte, daß jeder Mann durchschnittlich 10 Prozent feminine und jede Frau durchschnittlich 10 Prozent masculine Charaktereigenschaften in sich berge. Und es heißt ja doch allgemein, daß selbst die allerschönsten Frauen mit den Interpunktionen in ständiger Fehde lebten. Und aus dieser These dürfte auch mein mangelndes Gefühl für richtig angesetzte Anführungszeichen zu erklären sein. Es gehört eben zu den 10 Prozent meiner femininen Eigenschaften. Aber bei mir fehlt's nicht nur mit den Anführungszeichen, ich mache auch die Kommas gewöhnlich dorthin, wo sie kein vernünftiger Mensch vermuten würde und ignoriere sie gänzlich überall dort, wo sie eigentlich hingehörten. Aber ich glaube trotzdem, daß, wenn ich in meinem bisherigen Lebenswandel nicht auch noch andere Dummheiten als „interpunktionale" gemacht hätte, ich heute wohl schon ein geachteter Firmeninhaber, Bundesbeamter oder gar Verkehrspolizist wäre und nebenbei der glückliche Gatte einer wunderschönen, steinreichen Frau, Großvater vielversprechender Enkel, Schwiegervater lieblicher Schwiegertöchter und vielleicht sogar Stadtrat, aber nicht, wie dies der Fall ist, ein alter, eigenbrödlerischer Junggeselle, der nichts sein eigen nennt, als einen kleinen, leichtsinnigen Kater, der die Nächte auswärts verbummelt und auch der seriösesten Katzendame auf Tod und Leben den Hof macht.

Aber man kann auch noch außer der Grammatik Enttäuschungen erleben. So hatten in der Neujahrstagsnacht zwei kleine Bernerinnen ein „schreckliches Erlebnis" im Parsenngebiet. Sie waren um 16 Uhr mit der Parsennbahn am Weißfluhjoch angekommen und fuhren, da der Paß wegen Lawinengefahr gesperrt war, trotz Abratens einiger Herren, nur ihrem eigenen „Berner Köpfchen" folgend, noch am Abend gegen Klosters zu ab. Sie gerieten in die dickste Finsternis, fanden sich nicht mehr zurecht, verirrten sich, riefen in herzerweichenden Tönen erfolglos um Hilfe und mußten schließlich die ganze Nacht, ohne z'Abig und ohne Bett, auf einem Reisighaufen verbringen. Dabei wären sie fast erfroren, wurden naß bis auf die Haut und gelangten endlich um 9 Uhr früh nach Klosters, wo sie allgemein bedauert und ob ihrer Kühnheit bewundert wurden. Und um nun auch von der großen Welt bedauert und bewundert zu werden, schrieben sie ihre Erlebnisse schön säuberlich nieder und veröffentlichten sie in der Zeitung. Und siehe da, statt als Sportmärtyrerinnen gefeiert und als Heldinnen einer schrecklichen Nacht bedauert zu werden, wurden sie — ebenfalls in Zeitungen — von einer sportgerechten Davoserin ganz gehörig abgekanzelt. Sie sagte ihnen, daß es ganz unverantwortlich leichtsinnig sei, als Ortsunkundige, in mangelhafter Ausrüstung, bei einbrechender Dämmerung die Abfahrt vom Joch zu riskieren. Kein Einheimischer, und kennte er auch den ganzen Parsenn wie seine eigene Westentasche, würde so etwas unternehmen. Ob sie denn nicht an die Beschwerden und die Gefahren einer eventuellen Rettungskolonne dachten, als sie mitternächtlich um Hilfe riefen? Brave Familienväter hätten ihres Leichtsinnes wegen um's Leben kommen können und sie, nämlich die Davoserin, hoffe nur, daß die Bilanz dieser unvernünftigen Abfahrt nicht allein im „Breitschlagen" der Erlebnisse bestehen werde ꝛc. Nun ist es ja eine alte Geschichte, daß zarte Damen miteinander immer schärfer ins Gericht gehen, als rohe Männer, aber ich kann der Davoserin nicht Unrecht geben, so leid mir auch die beiden kleinen Bernerinnen tun, deren romantische Schilderung ein derartiges Echo hervorrief. Aber eben, schon Wilhelm Busch sagt: „Denn erstens kommt es immer anders, und zweitens als man denkt."

Aber auch an der Saar kam es ganz anders, als man dachte. Denn man glaubte doch zumeist an die Zugkraft des „Status quo ohne Hitler" und dachte im besten Fall an ein ganz schwaches Mehr der Deutschen Front. Die Abstimmung aber war eine Lektion für alle die Theoretiker, die an ein Volksempfinden nicht mehr glauben und meinen, man könne alles nach der materiellen Seite hin erledigen. Letzten Endes ist „Blut auch heute noch ein ganz besonderer Saft" und der Nationalismus ist absolut nicht der leere Wahn, als den ihn so viele Intellektuelle hinzustellen belieben. Und wenn die „Status quo-ler" vor dem Wahltag damit blaguierten, daß viele derjenigen, die aus Angst vor dem Terror mit der Deutschen Front mitmachten, dann bei der Abstimmung für den Status quo stimmen würden, so hat sich jetzt genau das Gegenteil erwiesen. Denn wenn nicht sehr viele öffentliche „Status quo-ler" an der Urne für die Deutsche Front eingestanden wären, dann hätte sich unmöglich die 90prozentige Majorität ergeben können. Nach einer Zeitungsmeldung soll übrigens das Abstimmungsergebnis an der Saar sehr nützlich sein, denn die Schweiz bezieht aus der Saar jährlich für 10 Millionen Franken Kohlen und diese 10 Millionen werden nach der Rückgliederung der Saar an Deutschland für den deutsch-schweizerischen „Kohlen-Touristen-Clearing" frei. Als Nichthandelsbeflissener verstehe ich diesen Satz zwar nicht ganz, aber da ich weiß, daß die Tschechoslowakei Lokomotiven für polnische Gänse liefert, Deutschland Maschinen gegen Pilsener Bier, England Panzerkreuzer gegen griechische Rosinen, Brasilien Kaffee gegen japanische Seidenraupen, norwegische Heringe und tschechische Mäusefallen, so wäre es ja gar nicht unmöglich, Touristen mit Kohle zu verquicken. Einen Haken hat die Geschichte allerdings, da doch der Völkerbund voriges Jahr den Handel mit volljährigen Frauen verboten hat und unter den Touristinnen ganz bestimmt auch volljährige Frauen sein dürften. Na, aber vielleicht haben wir dieses Abkommen noch nicht unterschrieben und wenn ich von heute an meinen Füllofen mit Saarkohlen fülle, wäre es vielleicht doch möglich, daß ich dann eine lustige Rheinländerin als Sommerfrischling erhielte. Das wäre auch als Blutauffrischung für die „Umschau" günstig. Aber: „Honny soit qui mal y pense." Und übrigens wäre ich auch mit einer lustigen Bernerin zufrieden, vorausgesetzt, daß sie nicht nächtlicherweise im Parsenngebiet herumklettert.

Christian Luegguet.



Die erfolgreichste Segelfliegergruppe der Schweiz.

Der Berner Aeroklub, welcher nicht nur am fleißigsten übte, sondern auch Schweizer Rekorde an sich brachte. U. a. gehört auch eine junge Dame der erfolgreichen Gruppe an, welche als erste Schweizerin das B-Brevet und Schleppflugbrevet erwarb. Von links nach rechts: Boehringer, Fr. Schreiber, H. Schreiber, Huber, Schurter, Zbinden, Frl. Schaad, Marti, Steffen und Schweingruber. Kniend: Müller.

Die Saar-Idylle.

Schon seit Wochen sprach man nur
Von der Saar,
Wie es kommt und wie es ist,
Und wie's war.
„Status quo" — so meinte man, —
„Der gefällt,
Klar wie dicke Tinte ist's,
Hitler fällt."

„Auch so mancher Deutscher schwärmt,
An der Saar,
Für La France," — so meinte man —
„Und La Gloire."
„Mehrheit für das Deutsche Reich,"
— Sprach man fein, —
„Wird auf jeden Fall ja doch
Nur ganz klein."

Trotzdem lauschte man gespannt
Nach der Saar,
„Dienstag früh," — so sagte man, —
„Wird's ganz klar."
Und man lauschte, was da sprach,
Der Herr Braun,
Völkerbund wird auch noch zum
Rechten schau'n.

Dienstags früh, da platzte dann
Das Geschwür:
„Saar bleibt deutsch, das Saarvolk ist
Voll dafür.
Stimmen für den Status quo
Sind gar rar,
Und zu Frankreich niemand will
An der Saar."

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.